

Jagd und Fischerei.

Jagd. — Bildliche Darstellungen auf vielen Bogumilensteinen geben Zeugnis davon, daß die Jagd in Bosnien und der Hercegovina während des Mittelalters eine Blütezeit hatte, in welcher die Wälder den edlen Hirsch beherbergten. Noch jetzt werden im ganzen Lande „capitale“ Hirschstangen und Reste solcher gefunden. Ob die Jagd einst waidmännisch ausgeübt wurde, darüber fehlt jede Kunde. Bekannt ist nur, daß zur Zeit der Besitzergreifung dieser Länder durch Österreich-Ungarn jedermann nützliches Wild erlegen durfte, keine Schonzeit eingehalten und das Raubzeug mit wenig Nachdruck verfolgt wurde. Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen der nützliche Wildstand stark gefährdet war. Infolgedessen ergriff die Landesverwaltung schon im Jahre 1880 und dann im Jahre 1893 Maßnahmen um die im allgemein-wirtschaftlichen Interesse begründete Erhaltung des nützlichen Wildes sicher zu stellen. Im Jahre 1893 folgte ein förmliches Jagdgesetz, worin der Charakter der Jagdgerechtigkeit, entsprechend den bestehenden Rechtsverhältnissen betreff des Grundes und Bodens in Bosnien und der Hercegovina, als Regal präcisirt und die Ausübung der Jagd an die Erwerbung einer Lizenz gebunden wurde. Zu den wichtigsten Bestimmungen des Jagdgesetzes gehört jene, wonach die Landesverwaltung im Interesse der Hebung der Nutzwildbahn ermächtigt ist, reservirte Jagdgebiete zu schaffen. Auf Grund dieser Bestimmung hat die Landesverwaltung bisher in verschiedenen Theilen des Landes zum Zwecke der Hebung des Gemse-, Reh-, Auer- und Birkwildstandes sechs Gebirgscomplexe, wovon sich zwei in der Hercegovina und vier in Bosnien befinden, im Gesammtflächenmaße von 250.000 Hektar in Hege gelegt und betreibt darin die Standesregelung vorläufig in eigener Regie. In diesen Schoncomplexen wird, selbstverständlich nur in bescheidenem Maße, auch der Bär und das Wildschwein geduldet.

Über das Vorkommen der Wildarten in diesen Ländern ist Folgendes zu berichten: Die Gemse, welche eine ihrer Schwester in den Karpathen ähnliche Behaarung hat, findet sich außerhalb der staatlichen Wildbanngebiete in ansehnlicheren Beständen auch noch im Gebiete der Treskavica-, Bišćica-, Belež-, Crvanj-, Kamešnica- und Todor planina, außerdem im Ugar- und Drinathale. Das vom Jäger gerne gesehene Schwarzwild kommt im Lande noch in vollständig ursprünglicher Wildheit vor; besonders zahlreich „steckt“ es in den Waldungen längs der serbischen Grenze, dann in jenen der Bezirke Žepce und Zenica. Das Reh ist meist „brav“ im „Wildpret“ und durch „capitale“ Gehörne ausgezeichnet. Der Hase kommt zwar im ganzen Lande, doch überall nur mäßig zum Abschusse; in der Hercegovina sind die Hasen auffallend kleiner als in Bosnien, was offenbar in der Armut der „Njung“ in jenem Lande begründet ist.

Der „Balzgesang“ des Auerhahns ertönt überall in den höheren Gebirgslagen Mittel- und Südbosniens. Das Birkwild hat seinen sehr guten Stand in dem Gebiete zwischen der Malovan- und Čardak planina ostwärts von Glamoc. In diesem Gebiete



Falkenjagd: das Werfen des Sperbers auf Wachteln.

wurde auch schon wiederholt Kackelwild erbeutet. Das Haselhuhn kommt in fast allen nicht zu tief liegenden Waldungen Bosniens zahlreich vor. Das Rebhuhn ist zwar im ganzen Lande, jedoch nur in einzelnen Ketten verbreitet und bevorzugt die Gestrüppwälder in der Nähe von Culturgründen. Der hercegovinische Karst beherbergt in vielen Gegenden das Steinhuhn noch in so bedeutender Menge, daß es dort im Herbst

und Winter geradezu ein Volks-Nahrungsmittel und Exportartikel bildet. Die Wachtel, die hierzulande während des Frühjahres gefesslich geschonte Waldschneppfe, ferner die gemeine Bekassine sind sowohl Durchzugs- als auch Brutvögel, und die Jagd auf sie bietet ein ungemein befriedigendes Ergebnis. Saatgänse sind in bescheidenen, Wildenten dagegen, namentlich in den „Blatos“ der Hercegovina in großer Menge vorhanden. Außer den mitteleuropäischen Wildtauben-Arten kommt auch noch die Felsentaube vor, welche mit der ganz gleich gefärbten halbwilden „Moscheetaube“ der Städte, auch den Winter im Lande zubringt.

Die behördlichen Prämienausweise über vertilgtes Raubwild verzeichnen für den Zeitraum von 1880 bis einschließlich 1897, gleich 18 Jahren, 1603 Bären und 12.544 Wölfe. Es gibt aber, namentlich in dem walddreichen Bosnien, noch immer ziemlich viele dieser Raubthiere. Von sonstigem schädlichen Wilde sind noch häufig: der Fuchs, der Edel- und der Steinmarder, der Iltis, das Wiesel und der Dachs. Ebenso ist der Otter im ganzen Lande verbreitet.

An Raubvögeln ist das Land noch überreich. Mit Ausnahme der nordischen großen Edelfalken und der nordischen Eulen, dann zweier südlichen Adlerarten, finden sich sämmtliche europäischen Tag- und Nacht-Raubvögel vor. Besondere Anführung verdient der starke und kühne Steinadler, die Geißel des Weideviehes; der schöne und gewaltige Bartgeier ist schon sehr selten geworden.

Die Jagd in Bosnien und der Hercegovina bietet also ziemlich reiche Abwechslung, erfordert aber in Folge des meist schwierigen Terrains eine nicht gewöhnliche Ausdauer und Genügsamkeit. Um den herkömmlichen Jagdunfug im Interesse der nützlichen Wildbahn einzuschränken, gestattet das Jagdgesetz vom Jahre 1893 die Jagd nur mit der Feuerwaffe und mit Ausschluß hochläufiger Brackier- (Wildboden-) Hunde. Ferner läßt es nur folgende Jagdarten zu: den Ansitz, die Pürsche, die Suche vor dem Hunde, das Erlegen des Auer- und Birkwildes zur Balzzeit und gelegentlich der Waldjagden im Herbst, schließlich das Anreizen des Haselhuhnes. Die Abhaltung von Treib- und Kreisjagden bedarf in jedem einzelnen Falle der behördlichen Bewilligung. Auch ist das Fangen des nützlichen Wildes, das Jagen durch das „Ausgehen im tiefen Schnee“, das Treiben gegen die mit Schlingen verstellten Zwangwechsel und in unzugängliche Örtlichkeiten, das Schießen mit dem „Schirm“ oder der „Blende“ (Sgram) auf Steinhühner, das Vernichten und Sammeln der Eier, schließlich das Ausnehmen der Jungen aus den Setz- und Brutstätten ausdrücklich verboten. Die Falkenjagd ist ein interessantes Überbleibsel aus ferner Vergangenheit und wird nur mehr ganz vereinzelt betrieben.

Da ferner durch die staatlichen Jagdreservate im Lande Centren mit besonderer Wildpflege geschaffen wurden und solche, wenn erforderlich, auf Grund des Jagdgesetzes

noch weiterhin geschaffen werden können, da ferner auch für das außerhalb der staatlichen Jagdreservate vorkommende Wild längere Schonzeiten festgesetzt sind und die Landesverwaltung die Ausrottung des Raubwildes systematisch betreiben und überdies durch Ertheilung von Prämien dazu aneifern läßt, so ist die Hebung des nützlichen Wildstandes, wenn auch erst nach einiger Zeit, aber doch ganz sicher zu erwarten.

Fischerei. — Die dem Jagdbetriebe so nahe stehende Fischerei wird von einem großen Theile der Bevölkerung Bosniens und der Hercegovina ausgeübt. Da es im ganzen Lande keine Teiche gibt, kann man die in Betracht kommenden Fische in drei



Harpunenfischerei auf dem Pliva-See.

Gruppen theilen: in jene der Gerinne zum schwarzen Meere, dann jener zum adriatischen Meere, und in die der wenigen Seen und Blato's (Sumpffeen). Sämmtliche Zuflüsse zur Save sowie auch diese selbst können als recht fischreich bezeichnet werden. Die Bewohner dieser Gerinne sind nahezu dieselben, wie sie im Mittellaufe der Donau gefunden werden.

In erster Linie sind unter der gewöhnlichen Ausbeute: Welse, Karpfen, Hechte, Sterlete, Dief und Huchen zu nennen. Aber auch eine Menge minderwerthiger Fische wie Schleien, Weißfische, Barben werden hier gefangen. Wels und Huchen nehmen oft geradezu staunenswerthe Dimensionen an. Berühmt in dieser Hinsicht sind die riesigen Huchen der Drina und jene ungeheuren Welse, welche beim Zurücktreten der Überschwemmungsgewässer

der Save innerhalb des Labyrinthes der landesüblichen Zäune auf den Wiesen und Feldern von den stunden- und tagelang auf einem primitiven Dreifußstige ausharrenden Fischern mit dem Daubel gefangen werden.

Je weiter man gegen das Centrum und den Süden von Bosnien vordringt, indem man dem Laufe der Flüsse gegen das Quellgebiet folgt, desto vorherrschender wird das Auftreten des charakteristischsten Fisches des ganzen Landes: der Bachforelle. Ihr gefellt sich in den meisten Gerinnen ein anderer Edelfisch, die Äsche, bei. Im Gebiete der Narenta vergrößert sich die Zahl der Salmoniden durch zwei endemische Arten mit köstlichem, röthlichgelbem Fleische und hervorragendem Wohlgeschmack. Hier kommt dann noch der Mal hinzu, dessen häufigstes Auftreten in den Blato's bei Metkovic zu verzeichnen ist.

Ebenso wie die Fische des Vrbaš und der Pliva sich in dem Jezero von Sajce gewissermaßen concentriren, ist auch der See von Borke gefüllt mit den prächtigen Salmoniden der Narenta.

Endlich sind auch noch jene Fischchen erwähnenswerth, welche in großen Massen die Höhlen und unterirdischen Flußläufe des Karstes bewohnen und namentlich im Spätherbste, wenn die betreffenden Ebenen von diesen Wässern überschwemmt werden, den dortigen Bewohnern eine ebenso nahrhafte als delicate Speise liefern. Zum Fange derselben werden äußerst engmaschige, aber umso längere Seidenetze verwendet.

Im Übrigen bedient man sich sonst allgemein der Wurfneze, bei deren Handhabung von den Steilufem der Ströme aus die Bewohner große Geschicklichkeit bekunden. Jedoch werden mit denselben zumeist bloß minderwerthige Fischarten erbeutet.

Eine außerordentliche Übung und Fertigkeit beanspruchen die sehr beliebten und mit großem Erfolg in Anwendung stehenden Harpunen, mittelst welcher, namentlich zur Nachtzeit, die größeren Salmoniden und auch andere Fischarten gestochen werden. Schließlich sind Reusen von verschiedenartigster Form und Größe, welche an gewissen von den Fischern vorzüglich benützten Stellen der Flüsse und Bäche versenkt werden, allgemein in Anwendung, so insbesondere beim Malfang im Utovo blato. Ein in allerjüngster Zeit ausgearbeitetes Fischereigesetz schreibt auf Grund der bisher gewonnenen Erfahrungen beruhende Schonzeiten für jede einzelne Fischart des Landes vor, wodurch der Devastation der hiesigen Fischgewässer vorgebeugt wird.

Zur Vermehrung der edelsten einheimischen und zur Einbürgerung besonders empfehlenswerther fremder Fischarten dient die seit 1894 bestehende ärarische Fischzuchtanstalt in Brelo Bosne bei Bad Klidže. Hier werden alljährlich ganz bedeutende Mengen von Bach- und Narenta-Forellen ausgebrütet, großgezogen und in die geeigneten Gewässer des Landes, namentlich dort, wo ein Rückgang des Fischreichtthumes sich bemerkbar macht, vertheilt.

Seit dem Jahre 1894 wurde ungefähr eine Million Fische ausgefetzt. In letzterer Zeit wurde die Anstalt wesentlich vergrößert, so daß das gegenwärtige Bruthaus zur Aufnahme von zwei Millionen Fischeiern ausreicht. Das zur Speisung desselben erforderliche Wasser liefern die Quellen der Bosna unmittelbar nach ihrem Zutagetreten. Die Fische befindet sich nicht in Zucht und wird nur für den Verkauf gehalten. Von neu eingeführten Edeltschen wird der See-Saibling in größerem Style vermehrt, während die amerikanische Regenbogen-Forelle, die überhaupt nur zur Vermehrung für Gewässer mit höherer Temperatur bestimmt ist, in beschränkterem Maßstabe und hauptsächlich wegen ihrer Beliebtheit als Sportfisch gezogen wird. Versuchsweise werden alljährlich einige Tausend Rheinlachs in der Anstalt ausgebrütet und in die Narenta eingefetzt. Zur Unterbringung des gesammten Fischmateriales wurden bisher ein Mutterfischteich, ein Speisefischteich, ein großer und ein kleiner Streckfischteich angelegt, und außerdem verfügt die Anstalt über die erforderliche Anzahl von Aufzuchtbehältern.

Bergbau und Hüttenwesen.

Mit der Invasion der Türken erlitt die Montan-Industrie in Bosnien und der Hercegovina einen schweren Schlag. Der Edelmetall-Bergbau scheint in dieser Epoche gänzlich zum Erliegen gekommen zu sein, während die Gewinnung des Salzes und des Eisens eine gänzliche Unterbrechung nicht erfahren haben dürfte. In Dolnja Tuzla wurden zur Zeit der Besetzung des Landes durch die österreichisch-ungarischen Truppen flache Pfannen von etwa 2 Meter Durchmesser mit der aus dem Salzbrunnen gewonnenen Salzsoole unter Beigabe von etwas Eiweiß behufs deren Klärung gefüllt und durch ein unter der Pfanne angebrachtes Holzfeuer versotten. Das gewonnene Kochsalz war ziemlich unrein, bildete aber doch einen wichtigen Handelsartikel.

Die Stücköfen für die bei Vares, Fojnica und Stari Majdan üblich gewesene Erzeugung des Eisens bestanden aus einem Gerippe von Flechtwerk mit einer Ausfütterung von Lehm. Die Windzufuhr erfolgte an der unteren Seite vermittelt eines aus zwei einfach wirkenden Blashälgen bestehenden Gebläses, dessen Betrieb ein Wasserrad besorgte. Der Betrieb des Ofens war kein continuirlicher, wie dies in den modernen Hochöfen der Fall ist, sondern es wurde auf die Gewinnung eines Klumpens stark verunreinigten Eisens hingearbeitet, welcher nach Beendigung des wenige Tage in Anspruch nehmenden Verfahrens aus dem Ofen herausgebrochen und in kleinere Stücke zerlegt wurde. Diese wurden sodann in einem Frischfeuer unter einem rasch arbeitenden Hammer zu langgestreckten gekerbten Stangen ausgeschmiedet, welche noch in der Mitte dieses Jahrhunderts einen gesuchten Handelsartikel in den Balkanländern bildeten.